

# Unternehmen Schlafsack

Ein Tatsachenbericht von Hans Nogy  
aus den Papieren des Hauptmanns Brack



Frontoffizier Hauptmann Peter Brack erlebt 1944 in Berlin Mißstände im Oberkommando des Heeres. Käthe Forbaci, Vorzimmerdame bei Oberstleutnant Quent, erzählt Brack einiges über die Machenschaften Cuent's. Als Brack auch noch erfährt, daß es in Wehrmachtdienststellen Leute mit Beziehungen gibt, die durch mißbräuchliche Benutzung von Fernschreibern „Abkommandierungen“ veranlassen, mit denen sie Freunde und Verwandte vor dem Fronteinsatz bewahren, läßt sich Brack aus Empörung auf ein Abenteuer ein, das ihm später durch ein Kriegsgericht das Todesurteil einbringt. Brack erfindet das „Geheimkommando Panther“ und etabliert seine Einheit in einem Mietshaus in Berlin, Ludendorffstraße.

2. Fortsetzung

Unteroffizier Karl Rader biegt in die Ludendorffstraße ein. Er erreicht das Haus Nummer 28. Es ist ein Mietshaus; es unterscheidet sich in nichts von den anderen Häusern in der Straße. Es ist grau und hoch und abweisend. Rader beugte mißtrauisch die Hausnummer. Er hat eine Kaserne erwartet oder ein Amtsgebäude oder wenigstens eine Kommißbaracke. Er hat etwas erwartet, woran er zeit seines Soldatenlebens gewöhnt ist. Rader holt den Marschbefehl aus der Hosentasche. Als Reiseziel ist angegeben: „Kommando Panther, Berlin, Ludendorffstraße 28.“ Rader schnüffelt. Er ist zu bequem, um nach dem Taschentuch zu suchen. Er geht auf die Haustür zu und drückt sie mit dem Gewicht seines Körpers auf. Gleich im Flur rechts ist ein Schalterfenster in die Wand gebrochen. Ein Obergefreiter mopsst sich dahinter.

„Is' hier Panther?“ knurrt Rader.  
„Vier Treppen“, antwortet der Obergefreite. Komischer Laden, denkt Rader. Er ist mittelhoch und stark in der Taille. An seiner Brust, die einen Hang zur Oppigkeit hat, blinkt das EK I und das silberne Verwundetenabzeichen. Rader stampft ögerlich die ausgetretenen Holztreppen hinauf. Vier Treppen, denkt er.

Der vierte Stock hat früher aus zwei Wohnungen bestanden; sie sind jetzt zu einem Quartier vereint. Die beiden ehemaligen Flurtüren sind ausgehängt. Vor den leeren, düsteren Löchern der Korridore, in die Rader blickt, erweitert sich das Treppenhaus zu einer schmalen Empore. Aus der Höhle des rechten Korridors dringt das Schurren von Pantinen.

„He!“ ruft Rader. Aus der Höhle tritt ein Unteroffizier. Er trägt eine steinalte Uniformjacke. Sie ist aufgeknöpft. Auf der nackten, mageren Brust pendelt die Erkennungsmarke. Die Hosen hängen ohne Halt tief in den Hüften, falten sich quer unter dem Gesäß, in den Kniekehlen und dort, wo sie auf die riesigen Füße des Mannes stoßen. Der Mann trägt Hausschuhe, deren Fersenleile er plattgetreten hat. Er schluppt gemächlich auf die Empore.

„Du bist 'n Panther, wie?“ fragt Rader.  
„Du siehst so aus.“ — Er grinst.  
„Bist du zu uns versetzt?“ fragt der andere.

„Wenn du 'n Panther bist, ja.“  
„Ich heiße Kosmihl“, sagt der in den Kniehosen. „Und du?“

„Rader, Karl. Wo is' eure Schreibstube? Ich will mich melden.“  
„Das geht jetzt nicht mehr. Es ist schon zehn.“

„Aha!“  
„Komm rein. Kannst guten Tag sagen. Ein paar Hirten sind da.“

Rader geht hinter dem Davonschurrenden her. Kosmihl stößt irgendwo im Dunkel des Flurs eine Zimmertür auf. Der Raum, in den Rader tritt, ist vollgestellt mit Luftschutzbetten. Um einen Tisch sind sechs Hocker verteilt. Zwei Militärspinde stehen an der Wand zwischen zwei Fenstern. An dem Tisch sitzen drei in Unterhemden und spielen Skat.

„'n Neuer“, sagt Kosmihl. Die in den Unterhemden gucken Rader an. Sie grinsen freundlich. „Laß dich nicht stören“, sagt einer. Dann spielen sie weiter.

„Hab' ich hier meine Koje?“ fragt Rader.  
„Such' dir eine aus, wenn du willst.“ — Kosmihl macht eine einladende Handbewegung.

„Is' hier alles frei?“ fragt Rader.  
„Wo bist'n du zu Hause?“ stellt Kosmihl eine Gegenfrage.

„Hier — in Berlin.“  
„Verheiratet?“  
„Ja.“

„Also hast du 'ne Wohnung. Dann schläfst du zu Hause.“  
„Bei euerm Laden komme ich nur langsam mit“, sagt Rader. Er steht unschlüssig neben einem der Betten. „Ich komme gerade von zu Hause.“

„Meinelwegen kannst du auch hier pennen“, grinst Kosmihl. „Wenn du so allein keine Angst hast.“

„Wieso?“  
„Hier schläft nie einer. Ein paar sind Berliner und schlafen zu Hause bei ihren Frauen. Die anderen haben inzwischen ein Mädchen, bei dem sie wohnen. Manche haben 'n Zuhause und 'n Mädchen.“

Rader sieht sich in dem Zimmer um. An der Innenseite der Tür ist mit Reißzwecken ein Blatt angepikt. „Dienstplan“, liest Rader. „7 Uhr Wecken. 8 Uhr Morgenappell. 8.15 Uhr Stuben- und Revierdienst. Anschließend Abmarsch zum Volksgerichtshof bzw. zum Kino. 10 Uhr Teilnahme an Verhandlungen vor dem Volksgerichtshof bzw. Kinobesuch. 15 Uhr Unterricht: Der Nachschub. 16 Uhr Unterricht: Erste Hilfe. 17 Uhr Schmalilmvorführung in der Unterkunft: Die Steinadler im Berchtesgadener Land.“

Der Dienstplan ist unterschrieben: „Brack, Hauptmann.“ — Kosmihl feixt. Er zieht genießerisch die Hose hoch.

„Gut, was?“ fragt er.  
„Wieso seid ihr jetzt nicht beim Volksgerichtshof?“ fragt Rader. Er tippt auf die Dienstplanzeit: „10 Uhr.“

„Dort ist immer dasselbe. Aber du kannst ja hingehn. Die Neuen gehn meist eine Zeitlang hin, bis es ihnen auch stinkt. Immer dasselbe.“

„Und was ist mit dem Kinobesuch?“  
„Das sind Sondervorfürungen. Da meldet sich auch keiner mehr, der hin will. Zwanzig Mann müssen mindestens zusammenkommen. Sonst führen sie nicht vor. Du darfst den Dienstplan nicht wörtlich nehmen. Aber das kriegst du noch mit. Wie bist du überhaupt zu uns gekommen?“

„Ich kenne Altdorf. Der macht den Spieß bei euch, nicht?“  
„Man kann es so nennen.“

„Ich war zuletzt bei der Panzerschule Bergen-Belsen. Dann haben sie mich zur Infanterie gesteckt. Infanterie-Ersatzbataillon drei einundfünfzig, Burg. Wir sollten nach Rußland. Ich habe noch die drei Tage Abstellungsurlaub gekriegt. Am letzten Tag habe ich Altdorf auf dem Kurlüstendamm getroffen. Wir waren mal in Bergen-Belsen zusammen. Ich habe ihm erzählt, was los ist. Er hat mich gefragt, ob ich beim Kommando Panther mitmachen will.“

„Und dann hat dein Ersatzhaufen in Burg ein Fernschreiben gekriegt, daß du ab sofort zum Kommando Panther gehörst. Kenn' ich! War bei mir genau so. Und bei allen anderen auch. Ich kann dir nur sagen: Halter Haufen hier. Wirste sehen! Morgen früh kriegste erst mal 'n Schlafsack. Jeder Neue kriegt zuerst einen Schlafsack. Einen Offizierschlafsack. Das ist so 'ne Macke vom Allen. Wenn du zwei oder drei haben willst, mußt du es sagen. Du kriegst, soviel du willst. Und dann trägt dir der Brack, was der Alte ist, erst mal ins Soldbuch ein, daß du in Berlin Zivilurlaubnis hast. Du wohnst ja in Berlin. Wenn du woanders zu Hause wärst, bekämst du erst mal Urlaub. Das ist so bei uns, verstehst du? Und wenn du aus'm Urlaub zurückkommst, kannst du nach 'ner Woche neuen einreichen. Du mußt dir bis morgen früh überlegen, was du alles brauchst. Hamsterfelle zum Einknöpfen in Ledermäntel. Oder pelzgefütterte Handschuhe. Oder Stiefel. Bezugsheine gibst dir Altdorf, verstehst du?“

„Nee.“  
„Das kommt noch. Ich bin jetzt ein halbes Jahr bei dem Haufen. Manche sind noch länger hier. Der Dienstplan da, mein Lieber, ist seit einem halben Jahr immer derselbe. Und die, die noch länger hier sind, sagen, er hätte vorher auch nicht anders ausgesehen. Aber er wird jeden Tag neu geschrieben. Ein prima Haufen, sage ich dir! Mein Schwiegervater trägt, seit ich hier bin, 'n Ledermantel mit Hamsterfellfüterung.“

Rader starrt Kosmihl an.  
„Was soll ich jetzt machen?“ fragt er.  
„Nach Hause gehn. Morgen früh um acht bist wieder hier.“

„Aber du schläfst doch hier?“ fragt Rader.  
„Nee! Sieht bloß so aus. Hatte letzte Nacht Luftschutzwache. Jeder muß ab und zu Luftschutzwache mimen.“

„Und die drei?“ fragt Rader und deutet auf die Skatspieler.

„Die sind heute morgen nach dem Appell hiergeblieben. Zu faul, um ins ‚Imperial‘ rüberzugehen. ‚Café Imperial‘ in der Potsdamer Straße. Fünf Minuten von hier. Dort sitzen die anderen und spielen Skat. Ich rasiere mich bloß, dann gehe ich auch rüber. Die meisten Mädchen sind auch da.“

„Was für Mädchen?“  
„Bei denen manche von uns wohnen. Wir sind 'ne flotte Familie, mußt du wissen. Du wirst es noch mitkriegen, da habe ich gar

[ FORTSETZUNG AUF SEITE 49 ]

# Warum sind Deine Zähne auf einmal soviel weißer?



## Weil ich jetzt regelmäßig Pepsodent benutze!

Regelmäßig Pepsodent gibt strahlend weiße, wirklich reine Zähne. Nur reine Zähne sind vor Zahnverfall geschützt. Sind Ihre Zähne aber wirklich rein?

Fühlen Sie mit der Zungenspitze den stumpfen Belag auf Ihren Zähnen? In ihm entwickeln sich Mundbakterien, die den Zahnverfall verursachen.

Darum putzen Sie mit Pepsodent! Pepsodent mit Irium ist speziell dafür geschaffen, den Zahnbelag zu entfernen, und damit alles, was Ihren Zähnen schaden kann. Pepsodent wirkt selbst dort, wo die Zahnbürste nicht hinkommt.

Sehen Sie: Schon sind Ihre Zähne angenehm glatt, vollkommen rein und vor allem: strahlend weiß! Haben Sie Ihre Zähne heute schon mit dem erfrischenden, schneeweißen Pepsodent geputzt?

# Regelmäßig Pepsodent die weiße Zahnpasta für strahlend weiße Zähne

**FESTLICHE BESTECKE**

mit 90 gr. Silberverfüllung in bekannter Qualität

**RONEUSIL BESTECKE**

mit Silberglanz Großkatalog Bequeme Rateln

Großversandhaus **KRUMH G.M.B.H.**

**SOLINGEN 24**

Handstrick-Apparat

**Tricorex**

Ein- u. Doppelbett-Apparat 180-360 Maschen rechts und links in einem Zug, patent, halbpotent, rund u. versetzt. Große Bemusterungsmöglichkeit. Preis ab DM 185,-. 1 Jahr Garantie Bequeme Teilzahlungen. Kostenloser Prospekt durch

**NUDING & CO., Leverkusen 3**

Tricorex-Alleinvertreiber · Mülheimer Str. 118 C

# Unternehmen Schlafsack

[ FORTSETZUNG VON SEITE 16 ]

keine Angst. Wir alle haben es mitgekriegt. Warst du schon mal in 'nem Sanatorium? Hier is' eins, sage ich dir. Bloß nich so gesund. Dauernd Weiber und Saufen."

Rader reibt sich heftig die Nase. Ihm ist das Geheimkommando Panther ein Rätsel. Kosmihl sieht aus wie ein Leichnam, lahl und eingefallen. Er ist dürr. Er ist flachblond. Seine Ohren ragen groß und rot vom Schädel ab. Kosmihl rasiert sich. Dann geht er zu einem der Spinde, holt eine saubere Uniform hervor und zieht sich um. Rader sieht das EK I und ein Panzervernichungsabzeichen an der Jacke. Er sieht, daß an den Feldblusen, die die Skatspieler auf einen Luftschutzbetten geworfen haben, ebenfalls Eiserne Kreuze stecken, Verwundetenabzeichen und Nahkampfspangen.

"ne Ansammlung von Frontschweinen, was?" fragt Rader.

"Beim ganzen Haufen ist kaum einer ohne EK I. Ein paar haben das Deutsche Kreuz. Alle waren in Rußland. Für die meisten ist der Laden hier die erste Erholung seit neununddreißig. Kommt du mit ins 'Imperial', oder willst du nach Hause?"

"Ich komme mit." Rader bleibt fast den ganzen Tag im "Imperial". Er trifft dort mehr als ein Dutzend von den Pantherleuten. Alldorf, der Hauptfeldwibel-Dienstfuhrer, ist auch da. Alldorf hat schon ziemlich viel getrunken.

"Das Saufen schmeckt ihm", sagt Kosmihl zu Rader. Alldorf klopft Rader auf die Schulter und begrüßt ihn stürmisch. Rader muß eine Einstandlage geben, Schnaps für die Männer, Likör für die Mädchen. Das "Imperial" mit seinen Plüschsofas, seinen Marmortischen und seinen zierlich geschnörkelten Caféhausstühlen gleicht einem Biwak. Es ist angefüllt mit ordenblendenden Soldaten, mit kichernden Mädchen und mit dem Dröhnen klobiger Skalfäuste, die zerschundene Karten auf die Marmorplatten schmettern. Die meisten Pantherleute bleiben über Mittag da. Sie essen gegen Abgabe von Reisemarken.

"Ihr habt alle Reisemarken?" fragt Rader.

Kosmihl erklärt es: "Wehrsold und Marken kriegen wir in Lankwitz. Von den Panzerjägern. Dort werden wir als zugehörig geführt. Das hat Alldorf hingekriegt. Der war früher mal da."

"Und das geht?"

"Hauptmann Brack ist mit Alldorf da hingegangen, und da ging's. Bei Brack geht alles. Neulich haben wir 'ne Sonderzuteilung gekriegt, französischen Cognak und 'ne Menge Zucker und weißes Mehl. Das kam vom OKH. Brack war ein bißchen wie ein Verrückter, als er alles verteilt hat. Das kommt von Oberstleutnant Quent, hat er gesagt. Merkt euch den Namen, hat er gesagt. Das kommt aus 'm Lager im OKH. Das hat der Oberstleutnant Quent eigens für Frontsoldaten eingerichtet, hat Brack gesagt. Er hat noch 'ne Weile geredet, ich sag' ja, wie einer mit 'ner Macke. Dein Pech, Rader, daß du heute erst kommst. Es ist nichts mehr da von den guten Sachen." — Kosmihl grinst. "Aber wird schon wieder was einrudeln."

"Los — stell euch auf", sagt Unteroffizier Alldorf mürrisch. Die Leute vom Kommando Panther drängen sich auf dem schmalen Treppenabsatz im vierten Stock. Es sind etwa dreißig Männer, denen die Alkoholfahne Alldorfs entgegenweht.

"Stell dich neben mich", sagt Kosmihl zu Rader.

"Ich muß weiter nach hinten."

"Quatsch. Hier geh's nicht der Größe nach." Brack kommt die Treppe herauf. Alldorf verzieht das Gesicht zu einer dienstlichen Grimasse.

"Kommando Panther — stillgestanden!" brüllt er. "Zur Meldung, die Augen — links!" — Brack ist drei Stufen vor dem Treppenabsatz stehengeblieben. Sein Gesicht ist kühl und unbewegt. Alldorf reißt den Arm hoch. Er meldet: "Kommando Panther zum Morgenappell angefahren. Anwesend acht-undzwanzig, Urlaub siebzehn, krank gemeldet elf."

"Danke", sagt Brack leise. "Lassen Sie röhren."

"Rührt euch!" schreit Alldorf.

"Was Neues?" fragt Brack. Rader tritt vor. Er steht stramm.

"Unteroffizier Rader, versetzt von Infanterie-Ersatzbataillon drei einundfünfzig zu Kommando Panther, meldet sich zur Stelle", rasselt Rader seinen Text herunter. Brack gibt ihm die Hand.

"Ich freue mich, daß Sie hier sind, Rader. — Alldorf, schreiben Sie einen Bezugschein auf einen Schlafsack aus, oder können Sie mehr gebrauchen, Rader?"

"Bitte melden zu dürfen, zwei, wenn es geht, Herr Hauptmann!"

"Also zwei, Alldorf. Wie lange hatten Sie keinen Urlaub?"

"Ich wohne in Berlin, Herr Hauptmann!"

"Um so besser, dann sind Sie ja zu Hause. Gut, danke. Treten Sie ein, Rader. Wenn Sie Wünsche haben, wenden Sie sich an Unteroffizier Alldorf."

Rader tritt zurück ins Glied. Er knufft Kosmihl mit dem Ellenbogen an und grinst.

"Noch etwas?" fragt Brack, Oberwachmeister Kleit meldet sich.

"Meine Frau kommt nieder, Herr Hauptmann. Sie ist schon in der Klinik. Aber wir haben nichts, Herr Hauptmann."

"Was heißt nichts?" fragt Brack.

"Wäsche und so, Herr Hauptmann. Wir brauchen auch eine Wanne. Und Gummunterlagen, hat meine Frau gesagt." — Das Kommando Panther grinst geschlossen.

"Wenn Herr Hauptmann eine Möglichkeit sehen — —", redet Oberwachmeister Kleit ungerührt weiter. Brack lächelt.

"Gut. Noch was?"

"Der Dienstplan, Herr Hauptmann", sagt Alldorf. Er hält sich streng an die Regel, im Dienst zu seinem Freund Peter Brack Sie zu sagen. Er reißt Brack einen Aktendeckel hin, auf dem der Dienstplan liegt. Brack halt seinen Füller hervor und unterschreibt. "Das wäre alles für heute", sagt Alldorf.

"Lassen Sie wegreteln", sagt Brack.

"Rader — Sie kommen mit." Rader folgt Brack, der die Treppe hinuntergeht.

"Achtung!" brüllt Alldorf. Die Hacken der Pantherleute knallen zusammen. Das Kommando steht starr, bis Brack verschwunden ist. Rader geht ein paar Schritte hinter dem Hauptmann. Er hört, wie Alldorf oben im vierten Stock brüllt: "Weggetreten!"

"Jetzt warten die da oben, bis ich abgefahren bin", lächelt Brack, "dann gehen sie in ihr Stammlokal."

"Jawohl, Herr Hauptmann", sagt Rader unsicher.

"Sie wissen es schon?"

"Ich war gestern schon da."

"Dann wissen Sie ja, wo Sie nachher Oberwachmeister Kleit treffen, wenn Sie ihm die Windeln bringen."

Rader weiß nicht, ob er grinsen darf.

"Jawohl", sagt er.

Sie steigen in Bracks Schwimmbad. Sie fahren fast zwei Stunden in der Stadt umher. Dann fahren sie nach Dahlem. In einer stillen Straße mit Häusern, die in parkartigen Gärten liegen, stoppt Brack. Im Dol, denkt Rader, stinkfeine Gegend.

"Kommen Sie mit", sagt Brack. "Drin in der Wohnung stehen Sie stramm, verstanden? Sie reden nur, wenn man Sie fragt."

"Jawohl." — Sie gehen durch einen Vorgarten. Brack drückt auf den Klingelknopf neben der Haustür. Ein Mädchen öffnet. Brack lächelt. Er reicht dem Mädchen seine Visitenkarte.

"Melden Sie mich der gnädigen Frau", sagt er. "Sagen Sie, daß ich nur drei Minuten stören werde."

Das Mädchen läßt die beiden eintreten. Sie warten in der Diele. Das Mädchen verschwindet hinter einer Tür.

"Stehen Sie stramm", sagt Brack zu Rader. "Ich habe es Ihnen doch gesagt." — Rader blickt verständnislos, aber er gehorcht. Er starrt die Frau an, die in der Diele erscheint; eine stattliche, gepflegte Frau, die lächelnd auf Brack zukommt.

"Gnädige Frau — —" Brack beugt sich über die Hand, die ihm gereicht wird.

"Kann ich Ihnen helfen, Hauptmann Brack?" fragt die Frau.

"Gnädige Frau haben mir schon einmal gehalten", sagt Brack ruhig. "Deshalb habe ich die Hoffnung, auch diesmal keine Fehlbilte zu tun. Aber diesmal komme ich nicht als Einheitsführer — — Ich komme als Hebamme."

Die Frau lacht.

"Sie sind vielseitig, Herr Hauptmann. Kommen Sie bitte mit in den Salon."

"Ich habe versprochen, Sie nur drei Minuten aufzuhalten, gnädige Frau. Was ich will, ist rasch gesagt. Einer meiner Leute — ausgezeichnete Mann, Rußlandkämpfer, EK I, vier Panzer vernichtet — — Der Mann wird Vater, gnädige Frau. Heute morgen ist er mit seiner Weisheit herausgerückt. Vielleicht ist der Nachwuchs schon da. Die Bitte, die ich an Sie habe, gnädige Frau: wäre es möglich, daß Sie eine Spende vermitteln — eine vollständige Babyausstattung? Der Mann hat noch kein Stück."

Die Frau schüttelt lächelnd den Kopf.

"Sie sind ein Offizier", sagt sie. "Bei Ihnen würde ich sofort Rekrut werden. Natürlich kann ich Ihnen helfen. Warten Sie, bitte, einen Moment." — Die Frau geht in das Zimmer zurück, aus dem sie gekommen ist.

"Jetzt können Sie bequem stehen", sagt Brack zu Rader. "Wenn sie wiederkommt"

[ FORTSETZUNG AUF SEITE 13 ]

# Böser Husten

hartnäckiger Katarth · Asthma · Bronchitis

werden nachhaltig bekämpft durch **Silphoscalin**, dem seit 30 Jahren überzeugend bewährten Spezialpräparat auf pflanzlicher Basis, frei von schädigenden Stoffen. **Silphoscalin** beeinflusst wirksam Verschleimung, Hustenreiz und Entzündungen, stärkt Atmungsorgane und Nerven. Vieltausendfach im Gebrauch.

80 Tabletten DM 2.45 (Kleinpäckung DM 1.35) in den Apotheken.

Verlangen Sie kostenlos Broschüre S — 3 — von der

**Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz**

— sofort wieder Haltung annehmen. Das ist Frau Keitel.

„Vom Generalfeldmarschall?“ fragt Rader verblüfft. Frau Keitel kommt wieder. Sie hat einen Zettel in der Hand. Sie gibt ihn Brack.

„Das ist eine Empfehlung für das Winterhilfswerk, Abteilung Wunschkonzert. Dort bekommen Sie alles.“

„Ich bedanke mich, gnädige Frau. Ich bitte, meinen Besuch nicht als Aufdringlichkeit aufzufassen. Ich wüßte nicht, wer mir sonst so rasch hätte helfen können.“ „Bekomme ich wieder ein Sturmgeschütz zum Dank?“ lächelt sie.

„Gnädige Frau erinnern sich?“ sagt Brack.

„So was kriege ich nicht alle Tage“, sagt Frau Keitel. Sie bringt Brack bis zur Tür. „Empfehlung an die junge Mutter, Herr Hauptmann.“

„Ich richte es aus, gnädige Frau.“ Rader platzt vor Neugier. Als sie im Wagen sitzen, fragt er: „Sie haben Frau Keitel ein Sturmgeschütz geschenkt, Herr Hauptmann?“

„Ein hölzernes, Rader. Nur ein hölzernes. Geschnitzt. So groß wie eine Zigarrenkiste. An der Seite war eine kleine Silberplatte befestigt, darauf stand: 'Unserer Gönnerin'. Als ich das Kommando Panther vor acht Monaten übernahm, hatten wir nichts, was zu einer Einheit gehört. Frau Keitel hat Verbindungen. Sie kann Spenden losisen. Ich hatte davon gehört. Sie hat dann Markelerwaren im Wert von sechshundert Mark gespendet. Zahnpasta, Hosenträger, Kleiderbügel, Schuhwäse — — Bargeld konnte sie nicht frei machen. Durch Verkauf der Waren ist das Kommando Panther erst mal zu einer Einheitskasse gekommen. Der Friedweber, der Obergefreite, hat dann das Sturmgeschütz geschnitzt, das ich Frau Keitel zugeschickt habe.“

Brack hält vor dem „Hotel am Zoo“. Er gibt Rader die Bescheinigung Frau Keitels.

„Den Rest erledigen Sie allein“, sagt er. „Holen Sie die Sachen ab. Die Adresse steht auf dem Zettel. Wenn Sie sich beeilen, sind Sie bei Klett, ehe er Vater ist.“

Käthe Forbach liegt in ihrem Zimmer auf dem Sofa, als es klingelt. Sie geht zur Flurtür und öffnet.

„Sie sind’s“ sagt sie gleichgültig.

„n Abend“, sagt Unteroffizier Altdorf. „Darf ich reinkommen?“

„Bitte.“ — Sie führt ihn ins Zimmer. Peter Brack hat Altdorf zweimal mitgebracht. Sie weiß, daß Brack und Altdorf von früher her befreundet sind.

„Ich dachte, Peter wäre hier“, sagt Altdorf. Seine Stimme hat zu tun, um klar zu sein. Er hat getrunken. Er sitzt auf dem Sofa, die Beine weit von sich gestreckt. Die Kuckuckuhr hinter dem Schreibtisch schlägt achtmal.

„Ganz schön munter, Ihr Kuckuck, so spät am Abend“, grinst Altdorf. Käthe knipst die Deckenlampe an. Bisher hat nur die Tischlampe gebrannt. „Was denn“, sagt Altdorf, „wie’s duster war, war’s gemütlicher. Mit Ihnen im Schummrigen ist’n Vergnügen.“

„Ich wollte Ihnen gerade einen Schnaps anbieten, Herr Altdorf. Aber Sie sind jetzt schon schwer bei Zunge.“

„Einen Schnaps können Sie mir trotzdem geben, Käthe.“

„Wissen Sie, Altdorf, ich fürchte, Sie sind ein Mann, der Erfolg bei Frauen hat, wie?“ — Er blinzelt sie mißtrauisch an. Die beiden Male, die er mit Brack bei ihr gewesen ist, haben ihm das Gefühl vermittelt, daß sie ihn nicht ernst nimmt.

„Ach, was“, sagt er unsicher. Sie gießt ihm ein Glas Weinbrand ein.

„Doch“, sagt sie spöttlich. „Sie sind ein Frauenheld. Ich fühle das. Mir wird ganz anders, wenn Sie Käthe zu mir sagen. Deshalb lassen Sie es bleiben! Was halten Sie davon?“

Er trinkt das Glas mit einem Zug leer.

„Nun haben Sie sich nicht so“, sagt er. „Peter war früher auch Zwölfender. Wir sind alle ein Schlag.“ — Er steht auf.

„Peter kommt doch noch, nicht?“ fragt er lauernd.

„Er muß jeden Augenblick hier sein“, sagt Käthe ruhig. „Setzen Sie sich lieber wieder hin. Mit dem Stehen ist es nicht weit her heute abend.“

„Wenn Sie mich ’n bißchen stützen —“, grinst Altdorf. „Wenn ich auch nicht Hauptmann bin — — Aber ich sag’s ja, Peter war früher auch Zwölfender. Wir sind gute Kameraden, Käthe. Sie sind ein hübsches Mädchen. Das habe ich Peter schon oft gesagt. Ich werde Peter nachher fragen, ob ich mit Ihnen Bräderschaft trinken darf. Gut, was?“ — Er ist neben sie getreten. Er laßt sie um die Hüfte. „Wie ist es, Käthe?“

„Sie reden Quatsch, Altdorf. Ich verstehe Spaß. Das ist Ihre Chance. Verkriechen Sie sich aufs Sofa.“

Seine Hand gleitet ihren Rücken hinauf. „Ach was, Sofa“, grinst er.

„Nehmen Sie Ihre Pfoten weg“, sagt Käthe leise. „Ich habe eine Neigung zum Mitleid. Sonst hätte ich Sie schon rausgefeuert.“

„Nun seien Sie kein Spielverderber“, grunzt Altdorf. Er faßt ihr unter das Kinn.

„Mit Ihrem Repertoire ist es nicht weit her“, sagt sie kühl. Sie gibt ihm einen Stoß und tritt zwei Schritte zurück. Er starrt sie wütend an.

„Ach? Kann es der Herr Hauptmann besser? Meinen Sie, weil er den großen Mann spielt? Der Herr Kommandeur des Geheimkommandos Panther! Das ich nicht lache!“

„Warum willst du lachen?“ — Altdorf fährt herum. In der Zimmerflur steht Brack. Altdorf verzieht das Gesicht.

„Stimmt ja“, sagt er schwerfällig. „du hast ja ’n Hausschlüssel.“

„Guten Abend, Käthe“, sagt Brack. Er mustert Altdorf. „Du solltest wirklich weniger trinken. Ich habe es dir oft genug gesagt. Hast du was gegen mich? Wieso spiele ich den großen Mann? Das hast du doch gesagt, oder?“

Altdorf blickt zur Seite.

„Was man so sagt“, murmelt er. „Dein Fräulein Braut hat mir kontra gegeben. Ich werde jetzt verschwinden. Was ich von dir wollte, hat bis morgen früh Zeit.“

„Kann er verschwinden, Käthe?“ fragt Brack. „Oder ist noch was zu klären?“

„Es ist jetzt alles klar, glaube ich“, lächelt Käthe. „Ich bringe Sie zur Tür, Herr Altdorf.“ — Altdorf beißt sich auf die Lippen. Er geht, ohne ein Wort zu sagen.

„Er ist betrunken“, sagt Käthe. „Er hat einen Hang zu albernem Zärtlichkeiten. Sie sind ihm vergangen.“

„Er hat in letzter Zeit schon immer frühmorgens sein Quantum infus. Er hat sich ziemlich verändert. Ihm ist Verschiedenes zu Kopf gestiegen. Nicht nur der Schnaps.“

Käthe deckt den Tisch. Sie essen Abendbrot. Sie reden von ihren eigenen Angelegenheiten und von den Dingen, die um diese Zeit jeden beschäftigen. Es ist Januar 1945. Sie reden vom Krieg, von dem sie glauben, daß er verloren ist. Sie reden und warten darauf, daß die Sirene aufheult. Als es soweit ist, gehen sie zusammen in den Keller. Die Leute im Keller haben sich an den Hauptmann gewöhnt, der zu Fräulein Forbach gehört. Sie sitzen ihre Zeit im Keller ab. Es ist eine Bombennacht wie jede andere, voller Schrecken, voller Schweigen und dann voller Erleichterung, nachdem sie überstanden ist. Brack bleibt bei Käthe. Sie schläft neben ihm. Sie atmet ruhig und tief.

Altdorf, denkt er, ist ein krummer Hund. Ich muß mal mit ihm reden. Wenn er weiter so rumsüßelt, heizt er uns sämtliche Heeresstreifen auf den Hals. Zu viele Heeresstreifen kann sich das Kommando Panther nicht leisten. Geheimkommando Panther, denkt Brack. Er lächelt spöttlich. Was habe ich nun eigentlich davon? Er denkt daran, wie vor acht Monaten die ersten Leute vom Ersatztruppenteil Neißer in Berlin ankamen, versetzt zum Kommando Panther. Per Fernschreiber. Wie leicht alles gegangen ist. Wenn der sture Apparat beim Kommiß erst mal läuft, ist er nicht mehr anzuhalten. Alle glauben an das Kommando Panther, das OKH, die Ortskommandantur — Ich glaube auch bald daran, denkt Brack. Er hat sein Mütchen gekühlt an Herrn Oberstleutnant Quent. Er hat sich über einen Generalmajor eine Zuteilung aus den Vorräten von Quents kostbarem Warenlager verschafft. Die Pantherleute haben sich rundgefüttert daran. Quent ist eine Woche lang schlecht gelaunt gewesen. Käthe hat es Brack erzählt, und es hat ihn befriedigt, es zu hören. Kommando Panther! Der Betrieb läuft wie geschmiert. Sollen mal andere raus in den Dreck! Sollen mal andere dorthin, wo es knallt. Zum Kommando Panther kommen nur Leute, die ihre Frontzeit überlange abgeleistet haben, die immer im Schlamm gewesen sind, die ganzen Jahre. Jetzt liegen sie einmal auf der Bärenhaut. Jetzt bekommen sie einmal Fahrbefehle, Urlaubsscheine und Bezugscheine, so viel sie wollen.

Brack wird müde beim Denken. Ich bin eine ulkige Mischung, denkt er. Ich bin Michael Kohlhaas, Eulenspiegel und Hauptmann von Köpenick in einem, denkt er. Wenn man es recht bedenkt, denkt er, so bin ich das! Wenn sie mich schnappen, die anderen, denkt er, werden sie sagen, ich bin ein Schwein. Das werden sie sagen, weil ich ihnen auf die Schliche gekommen bin. Weil ich mit einem ganzen Verein das gemacht habe, was sie fünf Jahre für sich allein gemacht haben. Ich bin ein Schwein, werden sie sagen ...

[ FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT ]



Neu

Neu

# Wäsche ist anspruchsvoller...

... ihr genügt nicht irgendein Wasser. Je weicher das Wasser ist, d. h. je weniger Kalk und andere wäsche-feindliche Bestandteile es enthält, desto besser ist die Waschkraft eines guten Waschmittels, desto mehr wird die Wäsche geschont.

»DREIRING regenweich«, das fortschrittliche Waschmittel unserer Zeit, schafft selbst die Voraussetzung für seine überraschende Waschkraft: Es macht das Wasser im Nu regenweich und bringt dadurch die aktivierte Seife als schaumreiche, milde Seifenlauge voll zur Wirkung. Damit kommt der bequeme Waschttag auch zu Ihnen!

Waschen Sie dreimal mit »DREIRING regenweich« und Sie werden erstaunt fragen: „Ist das noch meine Wäsche?“ — So richtig entschlackt und verjüngt ist sie durch »DREIRING regenweich« geworden — so strahlend-weiß, so griffig weich, so saugfähig und so duftig.

Dreiring wäscht weiß - ohne Verschleiß!

## DREIRING regenweich

das echte Seifenpulver mit aktivierter Seife



Doppelpaket DM 1.05

An Dreiring-Werke, Krefeld-Rheinhausen  
Senden Sie mir bitte unverbindlich und kostenfrei eine Probe »DREIRING regenweich« u. die aktuelle Informations-Schrift „Alle horchen auf!“ — mit dem Kalk-Test · Meine Adresse: **GUTSCHEIN**